

IRIS BERBEN

In Jerusalem ist Geschichte allgegenwärtig

Doch den *Schabbat* feiern alle Juden, er ist gesetzliche Ruhezeit. Vom Sonnenuntergang eines jeden Freitags bis zur Dämmerung des nächsten Tages schweigt das öffentliche Leben auch in Jerusalem, zieht man sich in die Familie, in den Freundeskreis zurück. Die meisten Geschäfte sind geschlossen.

Umso mehr ist los in den Stunden davor – es muss organisiert und eingekauft werden. Auf dem Mahane Yehuda Markt, einem der schönsten Jerusalems, dränge ich mich an den 250 Ständen der Obst-, Gemüse- und Fischhändler vorbei, besorge koschere Backwaren und Fleisch. Es duftet nach frischem Brot, nach süßlichen Innereien, nach dem großartigen Käse aus Israel, den man dort kaufen kann. Für mich mischen sich die Gerüche der Waren mit den Geräuschen des Marktes zu einer Melodie leichten levantinischen Lebens.

Manchmal strudelt ein Vogel über das Treiben auf dem Markt, an dem es auch Boutiquen und Cafés gibt, wo man inzwischen – Globalisierung – Cappuccino trinken und warme Croissants bestellen kann.

Überhaupt das Leben auf den Straßen, Plätzen, Gassen und Basaren! Da sind die arabischen Frauen, die frischen Granatapfelsaft anbieten; die Kaffeesieder in den Gewölbchen, die den besonders aromatischen arabischen Kaffee servieren; da eilen die jungen Männer, die Wasserpeifen der Alten, die *Nargileh*, mit frischer Kohle zu versorgen; da preisen Händler laut und mit der raffinierten Schläue von Jahrhunderten ihre Souvenirs an, die oft aus China kommen; der Rauch der Schawarma-Buden würzt die Luft. Auf dem Musrara-Markt nehme ich ein arabisches Frühstück mit frischem Hummus und großartigen Oliven, ich liebe den Khan El Zeit, einen uralten Souk, in dem man auf eingefärbten Blumenkohl und andere Gemüsekreationen trifft, oder ich durchstreife wieder einmal die Via Dolorosa und kehre ein in das Österreichische Hospiz: Sachertorte und Melange!

Ich komme durch die Al Khanka Street und besuche *Elias Photo Service* – den Laden, in dem Kevork Kahvedjian das fotografische Werk seines Vaters Elia verwaltet und Fotografien verkauft. Elia Kahvedjian, 1910 geboren, 1915 dem Völkermord an den Armeniern nach Jerusalem entkommen, wurde Fotograf. Er hinterließ tausende Fotos des historischen Palästina, aus Jordanien und Syrien, Fotos von Jerusalem, Bilder vor allem aus den dreißiger Jahren – wundervolle Dokumente der reichen Kulturen im Nahen Osten, einer weitgehend verlorenen Welt.

Geschichte ist allgegenwärtig, auch im Kleinen. Selbst Jerusalems Mülleimer und Gullydeckel zeigen mit dem Stadtwappen – dem »Löwen Juda« (»Juda ist ein junger Löwe«, 1. Mos. 49,9) vor der Klagemauer – erinnernde Symbole: Der Löwe meint Juda, einen der zwölf Stämme Israels, die nach dem *Tanach*, der hebräischen Bibel, um 1200 vor Christus zusammen das von Jahwe erwählte Volk Israel bildeten.

Eine Flaniermeile wie die Mamilla Avenue jenseits des Jaffatores mit ihren Cafés, Restaurants und Shops in europäischem Stil mag gerade deshalb so erfolgreich sein, weil sie überall sein könnte, so globalisiert-austauschbar, wie sie ist – vielleicht können sich die Menschen hier von der Bedrängtheit ihres Alltags und der Schwere der Geschichte ein wenig erholen und durchatmen.

Doch lieber sitze ich vor dem Aftimos-Souk und lasse meine Augen treiben, sehe der arabischen Stunde am Freitag zu – *Ya Allah!* Zu dieser Zeit entledigen sich die Männer ihrer oft zerschlissenen westlichen Kleidung, legen die beduinischen Übermäntel und die weißen Kopftücher an, manche tragen auch den *Tarbusch*, den osmanischen Fez. Man sieht stolze Palästinenserinnen in feiner Tracht neben best-westlich gekleideten arabischen Männern, auch sie tragen den Gebetsteppich über der Schulter – tausende von Moslems sind unterwegs zu ihrem Haram Asch-Scharif, den die Juden den Tempelberg nennen, wo sie in der großen Al-Aqsa-Moschee beten werden.



1968 fuhr IRIS BERBEN das erste Mal nach Israel und Jerusalem, seitdem unzählige Male; sie lebte sogar längere Zeiten dort. Heute ist sie eine der profiliertesten Förderinnen der deutsch-jüdischen Aussöhnung und Zusammenarbeit, engagiert sich für die Hebräische Universität in Jerusalem, erhielt bereits 2002 den Leo-Baeck-Preis.

Mit ihrem Text streifen wir durch diese Stadt, die historisch, kulturell und politisch einmalig ist, in der sich Christentum, Islam und Judentum eine wundersame Altstadt teilen; sie erzählt von den Gerüchen und Geräuschen, geht mit uns über die Souks und in die Basare, lässt uns teilhaben am Leben der Menschen.

Auch Tom Krausz ist den Widersprüchen und Reizen Jerusalems erlegen, und fährt seit vielen Jahren immer wieder nach Jerusalem, in dessen Gassen das Nebeneinander der Religionen und Kulturen alltäglich ist. Seine Fotografien sind spontane bildliche Notizen von eigener Kraft und Schönheit.

»Jerusalem« ist Iris Berben persönliches Buch über ihr Jerusalem, eine wundersame Stadt, »in der wir nachdenken über den Ursprung der Menschheit, der Religion, über unsere Wurzeln«.



TOM KRAUSZ, geb. 1951 in Hamburg, er arbeitet seit vielen Jahren Reportagen. Reiste 1979 erstmalig nach Jerusalem und seitdem fast jährlich. Außer der Fotografie für Magazine und Bücher, u.a. mit Elke Heidenreich, entstanden Filmdokumentationen für arte, WDR und Servus TV.

Lesereise:

Berlin, Kulturkaufhaus Dussmann: 28.9.

Hamburg, Körber-Forum: 6.10.

Reutlingen, Osiander: 8.10.

Frankfurt/Main,

Deutsche Nationalbibliothek: 9.10.

München, Lehmkuhl: 22.11.

Zürich, Omanut Festival: 29.11.

Ansbach, Rupprecht: 7.12.